



Klaus Kordon

Ein Trümmersommer

Beltz & Gelberg • 16. Aufl. 2010 • 200 Seiten • 6,95 • ab 11

Klaus Kordon, Jahrgang 1943, gehört zu jenen deutschsprachigen Autoren, die in ihren Romanen immer wieder den Bereich der Zeitgeschichte thematisieren und sich auch nicht scheuen, Tabus zu brechen. Es ist vor allem die Kriegs- und Nachkriegszeit, die Klaus Kordon selber erlebte, die einen wichtigen Schwerpunkt seiner Arbeit bildet.

Es ist Sommer 1947 und Berlin liegt noch in Trümmern. Die Mütter kämpfen um das Überleben ihrer Familien und mittendrin erleben Pit, Eule und Fred ihre Kindheit bzw. Jugend. Diese ist geprägt von Hamsterfahrten, der Suche nach etwas Essbaren und der Hoffnung nach einem besseren Leben.

Ein Trümmersommer, bereits 1982 erschienen, gehört zu den frühen Romanen, die das Leben in Berlin nach 1945 aus der Sicht von Kindern schildern. Der Roman ist im Jahre 1947 angesiedelt und bietet eine Fülle an Gesprächsstoff. Neben der Vaterlosigkeit, die nach 1945 eine wichtige Rolle in der deutschen Gesellschaft spielte, ist es auch das Aufwachsen in Trümmern, das der Roman diskutiert. Die Jungen spielen in den Trümmern, erleben Abenteuer und Freundschaft. Kordon entwirft mit den einzelnen Kindheitsbildern unterschiedliche Generationenbilder und zeigt, wie verschieden diese vom Krieg und NS-Ideologie geprägt und welche unterschiedlichen Erfahrungen gemacht wurden. Fred ist der älteste der Bande, Jahrgang 1930 und hat damit die meisten Erfahrungen mit NS-Ideologie. Gleichzeitig entwirft Kordon eine Jungengesellschaft, die das Gegenteil zu der (männerlosen) Erwachsenenengesellschaft darstellt und die Jungen bzw. die Jugend als Hoffnungsträger einer besseren Zukunft entwirft.

Kordon scheut sich nicht, auch Mitläufer zu entwerfen und so die Leser und Leserin zu einer Diskussion über den Nationalsozialismus aufzufordern.

Ein Trümmersommer ist unglaublich wichtiger Jugendroman, der nach wie vor lesenswert ist.

Unterrichtsmaterialien liegen vor.

Jana Mikota